

15. X. 1915

49

† Herrenhausmitglied Hofrat Dr. Ernst Ludwig.

Wien, 14. Oktober.

Die Wiener medizinische Fakultät hat einen schweren Verlust erlitten. Einer ihrer hervorragendsten Lehrer, der berühmte Chemiker Ernst Ludwig, dessen Lebensverdienst es gewesen ist, den chemischen Unterricht der Mediziner in theoretischer und praktischer Hinsicht in die richtigen Bahnen gelenkt zu haben, ist heute morgen im Alter von 73 Jahren gestorben. Ludwig war ein gebürtiger Schlesier. In Freudental stand die Fabrik seines Vaters. In Wien hatte er bei Redtenbacher seine fachliche Ausbildung genossen, um dann in Heidelberg unter Meister Bunsen zu arbeiten. Dann begann sich der junge Doktor der Chemie dem Studium der Medizin zuzuwenden und beabsichtigte, das medizinische Doktorat zu erlangen. Redtenbacher aber, bei dem er als Assistent tätig war, starb, und Ludwig mußte sich nach einer selbständigen Stelle umsehen. Er fand diese an der Wiener Handelsakademie, wo er Lehrer der Chemie wurde. Dann erfolgte im Jahre 1872 seine Berufung an die Universität, aber zunächst an die philosophische Fakultät, wo er als außerordentlicher Professor wirkte. Zwei Jahre später erfolgte sein Uebertritt zur medizinischen Fakultät.

In anziehender Weise hat seinerzeit der hervorragende Prager Chemiker Universitätsprofessor Dr. Richard Ritter v. Zeynek in unserem Blatte geschildert, wie zur Zeit der Berufung Ludwigs an die medizinische Fakultät das Verlangen, die chemische Methodik zur Untersuchung medizinischer Probleme heranzuziehen, allerorten, nicht nur in Wien, lebendig geworden war. Man hatte gesehen, daß die chemische Bildung der Mediziner unzulänglich war, kaum zur Lösung der einfachsten diagnostischen Aufgaben hinreichte. Man hatte auch erkannt, daß die Erklärung der chemischen Prozesse in den Organismen viel schwieriger sei, als sich die frühere Physiologie es geträumt hatte, ja schwieriger als die meisten Aufgaben, welche die Technik an den Chemiker stellte. Man konnte daher von den Chemikern der philosophischen Fakultät nur in den seltensten Fällen ein Interesse an den Fragen des Mediziners erwarten, ein bereitwilliges Entgegenkommen nur insofern, als die Bearbeitung eines Themas zur Entwicklung der Chemie schlechthin beitragen schien. Der Wunsch der medizinischen Fakultät nach geschulten Chemikern, welche Berater in allen chemischen Fragen sind, auch nötigenfalls den Behörden als Sachverständige zur Verfügung stehen, wurde immer dringender. Die bedeutendsten Theoretiker und Kliniker waren in dieser Beziehung wohl einig. Sowohl Brücke, der sich zeitweilig mit der Chemie der Organismen beschäftigt hat, wie insbesondere Kokitansky, der große pathologische Anatom, traten für die Einführung der medizinischen Chemie als Unterrichtsgegenstand ein. Welchen besseren Vertreter dieser Disziplin konnte man sich wünschen als den Feuergeist Ludwig? So kam Ernst Ludwig als ordentlicher öffentlicher Professor der angewandten medizinischen Chemie an die Wiener Fakultät. Es wurde ihm ein Laboratorium im Pathologischen Institut des Allgemeinen Krankenhauses angewiesen.

Ein Verdienst der Energie und der Fachbegeisterung Ludwigs war es, daß nun ein musterträgliches Institut geschaffen wurde. Die Vorlesungen Ludwigs gehörten zu den meistbesuchten und die hervorragende Stellung, die der Gelehrte sich unter seinen Fachgenossen eroberte, kam darin zum Ausdruck, daß ihm die Wiener Universität, über Vorschlag der medizinischen Fakultät, das Ehrendoktorat der gesamten Heilkunde zuerkannte. Auch sonst fehlte es nicht an bedeutenden Ehrungen der wissenschaftlichen Tätigkeit und der bedeutenden Persönlichkeit Ludwigs. Seit 1892 gehörte er dem Herrenhause an, wo er sich der Verfassungspartei anschloß. Hier hat er den Antrag auf Ausgestaltung des staatlichen Sanitätswesens eingebracht, wie er denn überhaupt auch durch seine Tätigkeit im Obersten Sanitätsrat, dessen Vorsitzender er wurde, sich um die öffentliche Hygiene die größten und nachhaltigsten Verdienste erworben hat.

In das Jahr seines Rektorats fiel eine vielbesprochene Debatte im niederösterreichischen Landtag, in der die christlich-soziale Partei ihren Anschauungen über Wissenschaft und Universität, über Professoren und Ärzte deutlichen Ausdruck verlieh. Ludwig, der damals als Rektor die Birilstimme im niederösterreichischen Landtage vertrat, hielt in dieser Debatte in Zurückweisung der antisemitischen Angriffe und Beschuldigungen eine glänzende Rede, die einen bedeutamen Beweis für die echt freiheitlichen und humanen, politisch fortgeschrittenen Anschauungen des Gelehrten bildete.

Hofrat Professor Ludwig hat erst vor ganz kurzer Zeit seine Frau durch den Tod verloren. Er hinterläßt fünf Töchter und zwei Söhne, von denen einer sich dem Bergfach gewidmet hat und der andere als Arzt im Reservespital Nr. 6 tätig ist.

Ernst Ludwigs Bedeutung als Lehrer und Forscher.

Von Regierungsrat Professor Dr. Julius Mauthner.

Vor zwei Jahren ist Hofrat Ernst Ludwig vom Lehramte geschieden, nachdem er im Januar 1912 seinen siebenzigsten Geburtstag in voller Frische gefeiert hatte. Aber auch später blieb er noch immer wissenschaftlich tätig bis zu seinem nunmehr erfolgten Ableben. In jahrelanger gemeinsamer Arbeit mit ihm verbunden, hatte ich Gelegenheit, den Siebzigjährigen anlässlich seines Ehrentages durch eine Besprechung in der „Wiener Klinischen Wochenschrift“ zu würdigen, und das, was ich damals über Ernst Ludwig niedergeschrieben habe, gilt für ihn als Gelehrten und Lehrer fort.

Lehrer war Ludwig mit Leib und Seele, seine Vorlesungen gehörten wohl zu den besten, die an unserer Hochschule gehalten wurden. Viele Kollegen erinnern sich gern an die in Form und Inhalt ausgezeichneten Vorträge, die